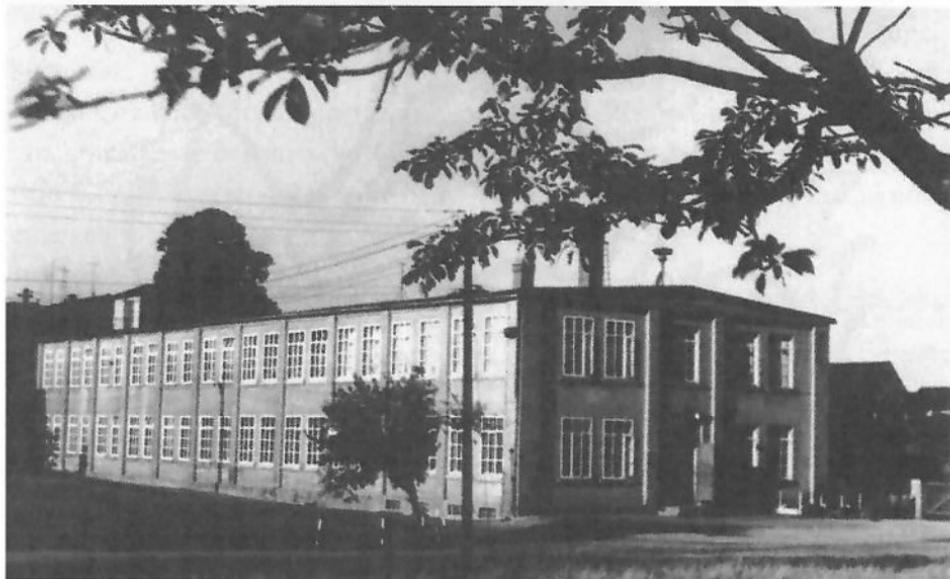




Als Paul Schüßler aus Rußdorf 1923 begann die Bräunsdorfer Strumpffabrik auf dem völlig versumpften Gelände des alten Ochsegartens zu bauen, hatte die Strumpferstellung in Bräunsdorf schon eine lange Tradition. Paul Schüßler hatte sich aber mit dem Bau völlig übernommen und ging Pleite, bevor die Fabrik fertig war. Die jüdischen Brüder Josef und Boris Belinki kauften die Konkursmasse und brachten die Firma in Gang. Von anfangs 32 Beschäftigten stieg die Zahl der Beschäftigten bis 1927 schon auf 60 Mann. Betriebsleiter ist Max Götz.

In diesem Jahr wurde der Betrieb baulich erheblich erweitert. Man baute die hintere Fabrikhälfte an, die vier Meter breiter ist als die Fordere, und das aus dem Grund, weil die neu angeschafften Cottonmaschinen vier Fonturen breiter sind als die Alten. Nun konnten 24 Strümpfe auf einmal auf einer Maschine hergestellt werden.



*Bräunsdorfer Strumpffabrik, gegründet 1923*

1930 kauften die Belinki-Brüder noch eine in Konkurs gegangene Firma im erzgebirgischen Thum dazu. Außerdem besaßen sie in Chemnitz auf der Annaberger Straße ein Verwaltungsgebäude. In diesem war eine Textilveredelungs-Abteilung (Appretur) integriert.

Alle drei Objekte liefen unter dem Firmennamen „Bräunsdorfer Strumpffabrik“. Im folgenden bleibt aber das Augenmerk auf dem Bräunsdorfer Fabrikteil.

Die Geschäfte gingen gut. Die Beschäftigtenzahl wuchs. Nachdem man in den 1920er Jahren fast nur das Inland belieferte, wurde im neuen Jahrzehnt der Export Schwerpunkt. Die „Seidenen Strümpfe“ gingen nach England, Frankreich, Dänemark und Griechenland. Monatlich wurden jetzt über 6000 Dutzend hergestellt. Die Fabrik ist wichtig geworden für das Dorf!

Aber die staatlich gewollte „Arisierung“ jüdischer Unternehmen in Nazi-Deutschland ging auch an unserer Strumpffabrik nicht vorbei. Den Fabrikantenbrüdern wird Deutschland zu unsicher. Sie beschließen es zu verlassen. Zu Beginn des Jahres 1936 gehen sie über die deutsch-tschechische Grenze ins Ausland. Ihr neuer Sitz ist London.

Josef Belinki stirbt am 24. Februar 1936. Boris Belinski entzieht danach der Fabrik kontinuierlich Kapital und lässt Rechnungen unbeglichen. Sehr schnell verschuldet die Firma. Bis Mitte 1938 beläuft sich die Schuld auf rund 650 000 Reichsmark. Es arbeiten jetzt 130 Leute in der Fabrik. Am 3. September 1938 kommt es dann zum Verkauf des Gesamtbetriebes an die beiden langjährigen Mitarbeiter, Fritz Kretzschmar und Willy Götze (Sohn von Max Götze) mit Anteilen 2/3 zu 1/3 (lt. Freier Presse von 1994).

Die neuen Besitzer beteiligten sich nicht politisch in Nazideutschland. Der Betrieb machte keine Rüstung! Er ist deshalb einer der wenigen Betriebe, die nach dem Krieg nicht von der russischen Besatzungsmacht enteignet oder demontiert wurden. Bekannt ist, dass dennoch von Bräunsdorfern „das gewisse Haar in der Suppe“ gesucht wurde.

Die SMAD (Sowjetische Militär-Administration Deutschland) hatte mit dem Befehl Nr.9 vom 21.7.1945 angeordnet, dass die Betriebe wieder arbeiten sollen. Unter Leitung von Max Götze begann man im Juli 1945 mit etwa 30 Leuten wieder Damenstrümpfe herzustellen.

Die Gesamtleitung der Betriebe Bräunsdorf und Thum geschah wie gehabt von Chemnitz aus, allerdings zunächst als Sitz aus einer Privatwohnung, da das Verwaltungsgebäude mit der Appretur bei dem großen Bombenangriff anglo-amerikanischer Bomber auf Chemnitz am 5. März 1945 völlig zer-

stört wurde.

Die ersten Nachkriegserzeugnisse waren vorwiegend aus Kunstseide und Zellwolle. Das Material musste mit Pferdefuhrwerk von Georg Käferstein (im Dorf als „Gaser“ bekannt) aus Chemnitz geholt werden. Die fertigen Strümpfe wurden dann wiederum mit Pferd und Wagen nach Hohenstein-Ernstthal zum Färber gebracht.

Der Optimismus unter der Bevölkerung war groß, wenn auch die überwiegende Mehrheit es lieber gesehen hätte, dass die Amerikaner dageblieben wären. Denn es wurde sehr schnell klar, dass die Sowjets uns nicht wirklich helfen konnten. Aber die SMAD erließ 1945/46/47 eine Reihe fortschrittlicher Gesetze in Form von Befehlen. Einige Beispiele:

Befehl Nr. 22: Bildung eines Betriebsrates, der von der Belegschaft gewählt wird.

Befehl Nr 234: Die Belegschaft erhält ein kostenloses Mittagessen.

Befehl Nr. 253: Männer und Frauen erhalten für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn.



**Betriebsleiter Günter Müller  
1923-2008**

Für die Zubereitung des Mittagessens wurde ein Kochstützpunkt in der ehemaligen Gaststätte „Zur Linde“, jetzt „Einheit“ genannt, eingerichtet. Die Gaststättenbesitzerin Adele Heinig bereitete das Essen zu. Das wurde dann in einem Holzkübel mit dem Handwagen vom Schuster Paul Winter und Walter Peters zur Fabrik gebracht.

Bemerkenswert ist die Feier 1948 zum 25jährigen Bestehen der Firma. In dem Jahr war der Mangel an allem noch überall spürbar. Die Feierlichkeit fand damals im Gasthof statt. Unter großen Schwierigkeiten wurde ein Festessen gegeben. Es gab Pferdegulasch mit Nudeln. Für damalige Zeit ein wirkliches Festessen.

Im Dezember 1947 starb der langjährige Betriebsleiter Max Götze. Ab Januar 1948 wurde die Leitung des Betriebes dem gebürtigen Bräunsdorfer Günter Müller anvertraut. Für die weitere Entwicklung des Betriebes ein Glücksumstand. Als versierter Fachmann

setzte er seine ganze Kraft für die Rekonstruktion des Betriebes ein. Er verstand es die Mitarbeiter zu Höchstleistungen anzuspornen und mit zu reißen. Eine Menge Probleme warteten auf ihn und sein Kollektiv. Für ihn gab es das Wort „*unmöglich*“ nicht. Er fand immer einen Ausweg.

Als Anfang der 1950er Jahre durch das Aufkommen der „*Perlonstrümpfe*“ im Westen in unserer Strumpfindustrie eine Flaute entstand, wo viele Strumpffachleute in die Metallindustrie abwanderten, begann seine große Zeit der Improvisation und Organisation durch Umbau des Maschinenparks. Denn der neue Faden, den man bei uns wegen Patentstreitigkeiten „*Deteron*“ nannte, verlangte ein ganz anderes Herstellungsverfahren für Damenstrümpfe wie bisher Kunstseide und Zellwolle. Deteron brauchte vor allem eine größere „*Maschen-Feinheit*“ in der Herstellung. Das bedingte ein tiefgreifendes Umrüsten, was kompliziert und zeitlich langwierig war. Aber Günter Müller schaffte das mit seinem Facharbeiterteam.

Die Mühe hatte sich gelohnt. Bald konnte der Betrieb viel seiner Ware ins kapitalistische Ausland (KA) exportieren; vorwiegend in den Orient und Holland. Dadurch bekam der Betrieb nun laufend Geld durch den Zufluss vom Staat des so genannten „*Devisenbonus*“. Es konnten weitere gebrauchte Cottonmaschinen zugekauft und verändert werden. Auch der Maschinenpark in der Konfektion konnte nun erneuert werden. Überhaupt konnte jetzt viel gebaut werden. Es entstand 1953/54 ein vergrößerter Speiseraum und eine Betriebsküche. Die erste Köchin im Betrieb war auf lange Zeit Martl Franke.



Das Äußere der Fabrik wurde verschönert. Ein repräsentativer Fabrikeingang wurde geschaffen. Jetzt lud eine große Glastür mit Oberlicht zum Eintreten ein. Im Glas eingätzt war die Firmenbezeichnung „*Bräunsdorfer Strumpffabrik*“ und das Betriebslogo „*Brado*“ mit verschlungenem Faden. Übrigens, ich entwarf die Ätzvorlage dafür. Auch unser Dorf profitierte von den Geldern. Als in dieser Zeit die Straße im Oberdorf erneuert wurde, beteiligte sich die Strumpffabrik mit 15000 Mark daran. Ab 1957 wurde der Betrieb politisch diktiert halbstaatlich geleitet.

In den 1960er Jahren veränderte sich die Mode. Der „Nachtstrumpf“ wurde mehr und mehr vom „nahtlosen Strumpf“ abgelöst. Den konnte man aber nicht auf Cottonmaschinen herstellen. Das brachte die Firma in große Absatzschwierigkeiten. Man suchte ein Ausweichprodukt. So wurde ab 1964 mit der Produktion von „Unterwäsche“ begonnen; hauptsächlich Damenslips. Um diese Artikel attraktiver zu machen, bedruckte man sie. Dazu wurde eigens eine „Siebdruckerei“ eingerichtet.

Im gleichen Jahr wurde zur Benutzung für die Belegschaft ein Waschstützpunkt mit Waschautomaten eingerichtet. Für die Zahnstation im Ort sponserte die Firma den modernen Zahnarztstuhl. Auf Initiative von Günter Müller, wurde im Betriebsgelände unter Mithilfe der Belegschaft ein Freibad geschaffen sowie die gesamte Gartenanlage verschönert. Ein für die damalige Zeit sehr schöner, eiserner Gartenzaun, gefertigt von unserer Dorfschmiede, umsäumte nun das Gelände.

*Ein Musterbetrieb war entstanden!*



*Blick in die Konfektionsabteilung*

Betriebsleiter Günter Müller hat viel gewagt und viel erreicht. Er genoss bei der Belegschaft des Betriebes hohe Achtung und Anerkennung. Er erhielt viele Auszeichnungen. Zu ihm konnte man zu jeder Zeit mit Sorgen und Problemen kommen. Er wies nie jemandem ab und versuchte immer eine Lösung zu finden, auch wenn er oft gerade selbst genug Probleme hatte.

Auch als Volksvertreter im Ort war er rührig. So sah er beispielsweise darauf, dass die Schule und der Kindergarten jährlich geldlich durch die Firma unterstützt wurden.

Während bis weit in die 1960er Jahre hinein in vielen Betrieben der DDR immer noch ganze Betriebsführungsspitzen wegen Unfähigkeit „*abgesägt*“ wurden, gelang hier das schier Unmögliche. Ein Musterbetrieb war entstanden, und das unter gleichen unwirtschaftlichen Bedingungen. Wir Bräunsdorfer waren stolz darauf!

Im April 1972 wurde der Betrieb zwangsverstaatlicht. Durch Ausscheiden der Inhaber Kretzschmar und Götze wurden die Betriebe nun vom Direktor Dr. Loose geleitet. Wolfgang Scherf wird Betriebsleiter.

Es folgte 1973/74 eine weitere Veränderung der Produktpalette. Man nahm die Produktion von Sanitär-Strumpfwaren auf. Dazu musste allerdings der Maschinenpark gravierend verändert werden. Anfangs auf Handstrickmaschinen gefertigt, wurden nun neue Flachstrickmaschinen angeschafft. Bei diesen Umstellungen war Günter Müller als nun Technischer Leiter weiter unentbehrlich als erfahrener Fachmann und Organisator wie auch für die Verwirklichung der folgenden Ferienobjekte. Da der Gewerkschaftsbund der DDR nicht genügend preiswerte Ferienplätze zur Verfügung stellen konnte, waren die Betriebe angehalten, selbst für weitere zu sorgen. Deshalb schaffte man für die Betriebsangehörigen im Laufe der nächsten Jahre mehrere zusätzliche Ferienobjekte. Zunächst wurde 1974 ein Campingwagen „*Bastei*“ gekauft. Später kam noch ein zweiter dazu. Sie waren auf unterschiedlichen Standorten deponiert.

1975 wurde der Name der Firma wegen der veränderten Produkte in „*VEB Spezialtrikot, Werk Bräunsdorf*“ geändert. 1979 wurden weitere Ferienobjekte geschaffen. Man baute zwei „*Bungalows*“ in Sandkrug und einen in Wernigerode. Bis zu seinem Ausscheiden in den Ruhestand im Jahr 1988 blieb G. Müller dem Betrieb erhalten.

Seit der Wende und der daraus sich ergebenden Reprivatisierung der Firma, führt Evelin Voß und ihr Ehemann die Firma weiter; allerdings den Umständen der Ostländer geschuldet in kleinem Rahmen. E. Voß ist die Enkelin von Willy Götze, einem der ehemaligen Inhaber. Der Sohn von Günter Müller, Dipl.Ing. Hermann Müller, hat sich als Unternehmer nach der Wende selbständig gemacht. Er führt in der Textilbranche in seiner Fabrik in Limbach „*MandS-Textil.GmbH*“ die über Generationen währende Tradition seiner Familie fort.